

Vorlesung zur Didaktik der Alten Sprachen mit Schwerpunkt Latein / Griechisch

07.11.2024

Bildungspläne, Curricula,
Kompetenzraster und so





ὁ κανὼν



ὁ κανὼν
„gerader Stab“



ὁ κανὼν
„gerader Stab“
„Maßstab“

ὁ κανών

„gerader Stab“

„Maßstab“

„Richtschnur, Regel, Vorschrift“

ὁ κανὼν

„gerader Stab“

„Maßstab“

„Richtschnur, Regel, Vorschrift“

→ Sammlung mustergültiger
Schriften



Bibliothek von Alexandria

- eingerichtet 284 v.Chr.

Bibliothek von Alexandria

- eingerichtet 284 v.Chr.
- geleitet von Philologen wie Zenodotos von Ephesos (ca. 333-260 v.Chr.), Eratosthenes von Kyrene (ca. 276-194 v.Chr.) und Aristophanes von Byzanz (ca. 275-180 v.Chr.)

Bibliothek von Alexandria

- eingerichtet 284 v.Chr.
- geleitet von Philologen wie Zenodotos von Ephesos (ca. 333-260 v.Chr.), Eratosthenes von Kyrene (ca. 276-194 v.Chr.) und Aristophanes von Byzanz (ca. 275-180 v.Chr.)
- Sammlung von Schriftrollen, Katalogisierung und kritische Bearbeitung von Texten

Bibliothek von Alexandria

- eingerichtet 284 v.Chr.
- geleitet von Philologen wie Zenodotos von Ephesos (ca. 333-260 v.Chr.), Eratosthenes von Kyrene (ca. 276-194 v.Chr.) und Aristophanes von Byzanz (ca. 275-180 v.Chr.)
- Sammlung von Schriftrollen, Katalogisierung und kritische Bearbeitung von Texten
 - „kanonische“ Fassung von Texten und Textcorpora (z.B. Ilias, Odyssee...)

Ein Fächerkanon: Die (*septem*) *artes liberales* – die Vorstufen

- Bildung in Griechenland: zunächst privat organisiert
- Grundbildung: Lesen, Schreiben, Rechnen, elementare Musik
- ‚höhere‘ Bildung bei individuellen Lehrmeistern
- z.B. Pythagoreer, Sophisten: καλοκάγαθία (körperliche und geistige Vortrefflichkeit), ἐγκύκλιος παιδεία (unterschiedlich definiert, ohne ethisch-moralische Dimension)

Ein Fächerkanon: Die (*septem*) *artes liberales* – die Vorstufen

- Platon wollte staatliche Ausbildungsstätten
- teilweise erscheinen die späteren Fächer schon im Verbund (*Politeia, Nomoi*): Der ideale Staatsmann muss – in dieser Reihenfolge – ausgebildet sein in Gymnastik und Musik, Arithmetik, Geometrie, Astronomie und Harmonielehre, Dialektik (methodische philosophische Wahrheitssuche)

Ein Fächerkanon: Die (*septem*) *artes liberales* – Rom

- M. Terentius Varro (116-27 v.Chr.):
Disciplinarum libri IX (die *septem artes* + Architektur und Medizin)
- M. Tullius Cicero (106-43 v.Chr.):
παιδεία = *humanitas*

Ein Fächerkanon: Die (*septem*) *artes liberales*

formuliert in der Spätantike:

- Augustinus (354-430)
- Martianus Minneus Felix Capella (5./6. Jh.):
De nuptiis Philologiae et Mercurii
(menippeische Satire in 9 Büchern,
Lehrbuch / Enzyklopädie der *septem artes liberales*)

Ein Fächerkanon: Die (*septem*) *artes liberales*

Grammatik
Rhetorik
Dialektik / Logik



„Trivium“ (logisch-
argumentative Fächer)

Arithmetik
Geometrie
Musik
Astronomie / Astrologie



„Quadrivium“
(mathematisch-
naturwissenschaftliche
Fächer)

Mittelalter



- 1) Elementarunterricht: Lesen, Schreiben, Rechnen, Singen
- 2) *Septem artes liberales* (im Anschluss an Martianus Capella) als Propädeutikum gelehrt (an Klosterschulen, städtischen Schulen, von individuellen *magistri*; später an der *facultas artium* der Universitäten); Erweiterung und Modifikation der Lehrinhalte (neue Texte, Erfindungen, Wissensbereiche)
- 3) ‚höhere‘ Studien in Theologie, Recht, Medizin

Renaissance



- *studia humanitatis* (allgemeinere klassische Bildungsziele im Anschluss an Cicero)
- nicht nur in den *facultates artium*, sondern auch im vor- und außeruniversitären Unterricht wurde der Kanon der Inhalte erweitert:
 - + neu erschlossene lateinische Autoren
 - + endlich auch griechische
 - + Schwerpunkt auf der Dichtung
 - + praktische Philosophie
 - + Geschichte

Philipp Melanchthon (geb. Schwartzert; 1497 - 1560)

- 1518 Lehrstuhl für Altgriechisch an der Universität Wittenberg
- in den 1520er Jahren: Rektor in Wittenberg
- Maximen bei der Universitätsreform:
 - jeder Studienanfänger bekam einen Dozent als persönlichen Betreuer, der einen individuellen Studienplan entwarf
 - im Studium der drei alten Sprachen (Latein, Griechisch, Hebräisch) liegt ein Weg der Persönlichkeitsbildung

Philipp Melanchthon (geb. Schwartzerdt;
1497 - 1560)

- Regeln der Rhetorik dienen dem Verständnis antiker Texte
- anstelle der traditionellen scholastischen Disputationen: Darstellung eines Sachthemas in seinem Zusammenhang und in ansprechender Form, Reduktion des Umfangs
- geübt wird das in Form von *declamationes*

Philipp Melanchthon (geb. Schwartzert; 1497 - 1560)

- Gründung von Lateinschulen in Magdeburg, Eisleben und Nürnberg. Maximen:

- Die Unterrichtssprache ist Latein.

- nicht zu viel Lernstoff, wichtiger sind Gründlichkeit und Wiederholungen

- Schüler werden nach Alter und Wissen auf drei Leistungsklassen aufgeteilt, erst nach dem Erreichen eines Lernziels kommen sie in die nächsthöhere Klasse

- übernimmt die *Kursächsische Schulordnung* in das Kompendium *Unterricht der Visitatoren* (1528) (hatte in Kursachsen Gesetzeskraft)

Jean-Jacques Rousseau (1712-1778)

- neues Erziehungs- und Bildungsprogramm unter dem Einfluss der Aufklärung
- Reformpädagogisches Hauptwerk: *Émile ou De l'éducation* (1762). Maximen:
 - Die Kindheit ist keine Durchgangsstation zum Erwachsenwerden, sondern eine eigene Lebensspanne
 - Natürliche und Negative Erziehung bis zum 12. Lebensjahr: Erziehung nicht durch Moralvorstellungen, sondern durch die Notwendigkeit der Dinge; man muss „das Herz vor Lastern und den Verstand vor Irrtümern bewahren“. (Die Sexualerziehung ist allerdings restriktiv.)

Jean-Jacques Rousseau (1712-1778)

- Lernende nicht mit Inhalten konfrontieren, die für sie keine erkennbare unmittelbare Bedeutung haben. Bezug zur eigenen Lebenswirklichkeit muss gegeben sein, damit Lernen gelingt.
- Lehrmeister sind a) die Natur (entwickelt unsere Fähigkeiten und Kräfte), b) die Menschen (lehren den Gebrauch der Fähigkeiten und Kräfte), c) die Dinge (Erfahrung, Anschauung).
- Der Erzieher wird zum Freund.
- Die Regung des Mitleids ist zu fördern.

Jean-Jacques Rousseau (1712-1778)

- Studium der Literatur und Geschichte: sollen anregen zum Beobachten und helfen, sehen zu lernen, wie die Menschen sind.
- Weiterhin (im Alter von 12-15 Jahren): Beschäftigung mit Naturwissenschaften, Sprache, Mathematik, Holzarbeiten, Musik, Malerei u.a. - aber hauptsächlich durch praktische Beschäftigung, nicht so sehr durch Bücher
- Dem 15-20 Jährigen werden Begriffe, Ideen und eine Vorstellung vom Ganzen gegeben (Religion).
- Mensch soll zum guten Mitglied der Gesellschaft erzogen werden; Erfahrungen auf Reisen helfen dabei.

Jean-Jacques Rousseau (1712-1778)

- Rousseaus Thesen revolutionierten die Pädagogik und beeinflussten spätere Erzieher wie Pestalozzi, Campe, Diesterweg, Herbart, Fröbel, Montessori u.v.a.
- Er gilt als Vordenker der Reformpädagogik, der Erlebnispädagogik, der Anschauungspädagogik und der Antiautoritären Erziehung.
- Allerdings: patriarchalisches Weltbild
- Stellenwert der alten Sprachen ist bei Rousseau nicht so hoch.

Friedrich **Wilhelm** Christian Carl Ferdinand **von Humboldt** (1767-1835)

- 20.02.1809 bis Mitte Juli 1810: Direktor der Sektion für Kultus und Unterricht im preußischen Ministerium des Inneren. Als solcher soll er im Sinne des Freiherrn vom Stein das preußische Bildungswesen reformieren - und gibt in seiner kurzen Amtszeit sein Bestes: Noch 1809 entwirft er mit seinen Mitarbeitern Lehrpläne, organisiert die Lehrerausbildung und das Prüfungswesen an Elementar- und Volksschulen, Gymnasien und im universitären Bereich neu und ist an der Gründung der neuen Berliner Universität (jetzt Humboldt-Universität) beteiligt.

Wilhelm von Humboldt (1767-1835)

- Ideen zum Bildungssystem: dreistufig:
 - Elementarunterricht (Grundschule; Pestalozzi-Methode; Sport, Kunst, Musik, Mathematik, Deutsch (mit Lesen und Schreiben), Religion)
 - Schulunterricht (= humanistisches Gymnasium --> "Neuhumanismus"; Sport, Musik, Kunst, Mathematik, Geschichte, Naturkunde, Deutsch, Griechisch, Latein)
 - Universität

Wilhelm von Humboldt (1767-1835)

- Bildung ist für von Humboldt der Weg des Individuums zu sich selbst, die Verknüpfung des Ichs mit der Welt, Bildung zur allgemeinen Humanität
- Die Sprache als Mittel menschlicher Verständigung, individuellen Ausdrucks und eigener Schöpfung hat eine Sonderstellung. Humboldt erkennt den Sprachen, besonders den alten, einen pädagogischen Vorrang zur Entwicklung von Humanität zu.
- Bildung hat ihren Sinn NICHT in bloßer Nützlichkeit für einen späteren Beruf (Berufsbildung).
- Die Schule steht jedem Menschen offen.

Wilhelm von Humboldt (1767-1835)

- Erbe der Maßnahmen Humboldts und seiner Mitarbeiter:
 - Einführung des Lehramtsexamens 1810 (examen pro facultate docendi)
 - Vereinheitlichung und Verpflichtung der Abiturprüfung 1812 (vollständige Durchsetzung erst 1834)
 - „Plan der Unterrichtsverfassung“ eines 10-jährigen Gymnasialkurses 1816 (Vorschlag, aber einflussreich)

Wilhelm von Humboldt (1767-1835)

Zitate:

„Alle Schulen aber, deren sich nicht ein einzelner Stand, sondern die ganze Nation oder der Staat für diese annimmt, müssen nur allgemeine Menschenbildung bezwecken. Was das Bedürfnis des Lebens oder eines einzelnen seiner Gewerbe erheischt, muß abgesondert und nach vollendetem allgemeinen Unterricht erworben werden. Wird beides vermischt, so wird die Bildung unrein, und man erhält weder vollständige Menschen noch vollständige Bürger einzelner Klassen.“ (Der litauische Schulplan (1809), W.v.Humboldt, Gesammelte Schriften, Berlin 1920, Bd. XIII, 276/277)

Wilhelm von Humboldt (1767-1835)

Zitate:

„Der Zweck des Schulunterrichts ist die Übung der Fähigkeiten und die Erwerbung der Kenntnisse, ohne welche wissenschaftliche Einsicht und Kunstfertigkeit unmöglich ist. Beide sollen durch ihn vorbereitet, der junge Mensch soll in Stand gesetzt werden, den Stoff ... teils jetzt schon wirklich zu sammeln, teils künftig nach Gefallen sammeln zu können und die intellektuell-mechanischen Kräfte auszubilden. Er ist also auf doppelte Weise, einmal mit dem Lernen selbst, dann mit dem Lernen des Lernens beschäftigt... Der Schüler ist reif, wenn er so viel bei andern gelernt hat, daß er nun für sich selbst zu lernen im Stande ist'...“ (Der Königsberger Schulplan (1809), W.v.Humboldt, Gesammelte Schriften, Berlin 1920, Bd. XIII, 268)

Lehrplan



- Zusammenfassung von Lehrgütern, die während der Schulzeit erworben werden müssen
- pauschale Unterrichtsplanung, die
 - von einem übergeordneten, allgemeinsten Bildungsziel der Schule ausgeht
 - sowie auf einzelne Fächer
 - und Jahrgangsstufen ausgelegt ist
- Lehrende und Lernende können sich über Umfang und Ablauf des Unterrichts orientieren
- Grundlage für die Organisation der Unterrichtstätigkeit

Lehrplan



- enthält (oft) die **Lehr-/Lernziele** (Erwartungen, welche Verhaltensänderung nach dem Unterricht eintreten soll) und (immer) die **Lehr-/Lerninhalte** (Materiales Element eines Lernziels, das den Wirklichkeitsausschnitt bezeichnet, an dem der Schüler das erwünschte Endverhalten zeigen soll) (vgl. R. Nickel, Lexikon zum Lateinunterricht, Bamberg 2001).
- benennt normalerweise keine Lehr- oder Erziehungsmethoden

Lehrplan



- wird in Deutschland von den Kultusministerien der Länder für die einzelnen Schulformen erlassen
- wichtiges Mittel zur Umsetzung bildungspolitischer Ziele

Kritik:

- reine Stoffsammlung
- Fehlen praktischer Hilfen

„Bildungskatastrophe“



- von Georg **Picht** (1913-1982) geprägter Begriff (Georg Picht, Die deutsche Bildungskatastrophe. Analyse und Dokumentation, Freiburg i. Br. 1964.)
- soll den Zustand des bundesdeutschen Bildungswesens im Vergleich mit anderen Industrieländern in den 1960er Jahren beschreiben.
- Pichts Kritik:
 - im internationalen Vergleich niedrige Bildungsausgaben
 - geringe Quote an Abiturienten
 - große Unterschiede zwischen Stadt und Land
- fordert grundlegende Reformen des Schulsystems und der Erwachsenenbildung - sonst: wesentliche Nachteile im internationalen wirtschaftlichen Wettbewerb

„Bildungskatastrophe“



- ähnlich: Ralf **Dahrendorf** (1929-2009; Ralf Dahrendorf: Bildung ist Bürgerrecht. Plädoyer für eine aktive Bildungspolitik, Hamburg 1965.)
- sieht durch zu geringe Bildung die bundesdeutsche Demokratie gefährdet

- Reaktion: Bildungs- und Curriculumsreformen (bis etwa 1973)

Curriculum



- Der Begriff wird schon 1688 von Daniel Georg Morhof (1639-1691) verwendet, dann aber in Kontinentaleuropa durch andere abgelöst
- wird Mitte der 1960er Jahre nach Deutschland (re)importiert, vor allem durch Saul B. Robbins (1916-1972; stellte die humanistische Tradition und die Stellung der klassischen Sprachen infrage)
- Curriculum sollte eine möglichst präzise Regelung nicht nur von Lernzielen und Lerninhalten, sondern auch von Lernprozessen/Unterrichtsverfahren und der Lernorganisation/Lernzielkontrolle umfassen.
- stellt einen Begründungszusammenhang dieser Komponenten her

- ist konkreter und umfassender als ein Lehrplan
- wird in den Bundesländern durch eine Kommission des Kultusministeriums erstellt (nicht in allen Bundesländern "Curriculum" genannt)

Curriculumforschung

- Kernziel: Legitimation von Lernzielen

Curriculumdeterminanten:

- a) Bedeutung des Gegenstands in spezifischen Verwendungssituationen
- b) Leistung eines Gegenstands für das Weltverstehen
- c) Funktion eines Gegenstands in spezifischen Verwendungssituationen

Fachleistungsmatrix des DAV



Der Deutsche Altphilologenverband hat 1971 als Reaktion auf die Curriculumsdiskussionen eine Fachleistungsmatrix erstellt – vgl.:

+ K. Bayer - A. Clasen — E. Gebhardt - P. Kroh - P. Steinmetz - Kl. Westphalen, Katalog von Fachleistungen - Latein, Mitteilungsblatt des Deutschen Altphilologenverbandes 15.1972, H. 3, 1-4,

<https://doi.org/10.11588/diglit.33065#0057>

PISA-Studien

- Programme for International Student Assessment
- seit 2000 alle drei Jahre Überprüfung der Leistungen von 15jährigen Schülerinnen und Schülern in den Bereichen Lesekompetenz, mathematische Kompetenz und naturwissenschaftliche Grundbildung
- OECD erstellt Länder-Rankings
- PISA-Studien sollen nicht nur eine Beschreibung liefern, sondern Verbesserungen im Bildungssystem auslösen



OECD
P I S A

PISA-Studien

Kritik:

- utilitaristische Bildungsziel
- ökonomischer Versuch, die (humanistische) Bildung abzuschaffen und durch simples Wissen (im Gegensatz zu Bildung) zu ersetzen?
- Probleme bei der Vergleichbarkeit der Aufgaben in den verschiedenen Ländern
- Validität der statistischen Verfahren
- Kann man einen Staat ranken, wenn es dort unterschiedliche Bildungssysteme gibt?



OECD
PISA

PISA-Studien

Folgen in Deutschland:

- Beschluss der KMK, bundesweite „Bildungsstandards“ zu entwickeln
- Gründung des Instituts zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB), das diese Standards in Form von Testaufgaben operationalisiert.
- Einführung kompetenzbasierter Lehrpläne / Curricula



OECD
PISA

OECD

- Organisation for Economic Co-operation and Development
- Gründung 1949 in Paris als Organisation for European Economic Co-operation (OEEC)
- Umbenennung in OECD 1961
- 38 Mitgliedstaaten weltweit, der Demokratie und Marktwirtschaft verpflichtet; meistens hohes Pro-Kopf-Einkommen
- Förderung von Wirtschaftsentwicklung, Beschäftigung, Lebensstandard, Wirtschaftswachstum und Welthandel



Bildungsstandards



- Bildungsstandards legen fest, welche Fähigkeiten und Kenntnisse Schüler einer bestimmten Jahrgangsstufe in ausgewählten Fächern erwerben sollen.
- nicht mehr Input-orientiert gesteuert (staatliche Vorgaben (Lehrpläne) schreiben vor, welche Inhalte und Gegenstände im Unterricht zu behandeln sind), sondern Output-Orientierung: nicht Gegenstände und konkrete Inhalte werden festgelegt, sondern langfristig, nachhaltig vorhandene Fähigkeiten, Fertigkeiten, Bereitschaften und Kompetenzen.
- Verschiebung von materialer Bildung hin zu formaler oder eher kategorialer Bildung (Klafki).

Bildungsstandards



- Schon in den 1970er Jahren hat die KMK „Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung“ (EPA) geschaffen und für immer mehr Fächer eine Art „performance-standard“ festgelegt (Drei „Anforderungsbereichen“ (AFB) in allen Fächern: AFB 1: Reproduktion; AFB 2: Reorganisation, Transfer; AFB 3: Problemlösung und Reflexion)
- Seit Juni 2004: „Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen – Wissenschaftliche Einrichtung der Länder an der Humboldt-Universität zu Berlin“ (IQB). Aufgaben: Überprüfung und Weiterentwicklung der Bildungsstandards.

Bildungsstandards



- Die nationalen KMK-Bildungsstandards sind nur ein Rahmen für die einzelnen Bundesländer.
- In Baden-Württemberg gelten seit 2004 landeseigene Bildungsstandards für alle Schulen und Fächer.

Bewertungen:

- + Unterricht könne damit überprüfbar verbessert werden.
- + Dagegen: Bezweifeln der Wissenschaftlichkeit und Wirksamkeit
- + "neoliberales Herrschaftsinstrument"? (K.-H. Dammer)

Kompetenzen



- Der Begriff geht u. a. zurück auf Klafkis Kompetenzmodell der kritisch-konstruktiven Didaktik.
- Gemeint ist die Fähigkeit und Fertigkeit, in den genannten Gebieten Probleme zu lösen (sowie meistens die Bereitschaft, dies auch zu tun).
- Das Kompetenzmodell ist Output-orientiert.
- Der Blick richtet sich auf eine koordinierte Anwendung verschiedener Einzelleistungen anhand eines für den Lernenden jeweils neuen Problems.
- Lebensweltlichen Bezüge sind wichtig.

Kompetenzen



- Verschiedene Arten des Wissens sind Voraussetzung für das Anwenden von Kompetenzen:
 - Faktisches Wissen
 - Konzeptionelles Wissen
 - Prozedurales Wissen
 - Metakognitives Wissen
- eigentlich ist eine fachsystematische Zuordnung von Unterricht bei einem lernsituationen, auf Kompetenzen ausgerichteten Unterricht nicht mehr möglich, ebenso wenig wie herkömmliche Bewertungen. So radikal hat den Kompetenzbegriff aber kein Bundesland umgesetzt.

Kompetenzen



- natürlich gibt es nicht nur fachliche Kompetenzen, sondern auch soziale Kompetenzen, Methodenkompetenzen und personale Kompetenzen
- um den bisher üblichen Schulfächern gerecht zu werden, müssen Kompetenzbeschreibungen für jedes Fach erstellt werden
- Kompetenzen müssen diagnostizierbar sein. Daher werden Kompetenzen u.a. über Aufgaben beschrieben, durch deren Lösung man die entsprechende Kompetenz nachweist (Franz Schott und Shahram Azizi Ghanbari, Bildungsstandards, Kompetenzdiagnostik und kompetenzorientierter Unterricht zur Qualitätssicherung des Bildungswesens, Münster 2012).

Bildungsplan



- Wie im Saarland heißen die ministerialen Vorgaben für den Unterricht in Baden-Württemberg „Bildungsplan“.
- Unter dieser Bezeichnung wurden alle Entwicklungen mitgemacht – vom klassischen Lehrplan über zunehmende Curricularität hin zur Kompetenzorientierung.

Beispiele



- + [Bildungsplan für das Gymnasium \(BW, 1994\)](#)
- + [Kerncurriculum Latein \(Niedersachsen 2018\)](#)
- + [Bildungsplan Griechisch als dritte Fremdsprache \(BW, 2016\)](#)
- + [Bildungsplan Latein als erste Fremdsprache \(BW, 2016\)](#)